

einer realistischen Hell-Dunkel-Malerei. In Frankreich beginnt mit Monet das Plein-air, unbedingte und ausschließliche Herrschaft des Lichts. Letzte Konsequenz. Die reine Helligkeitsmalerei, die später in Deutschland einsetzte, verlor infolge des mangelnden Kontrastes (nur durch Kontraste im Bild entsteht Harmonie) des Dunkels — also nur Helligkeit — den Boden unter den Füßen, zerflatterte.

Nun erhebt als flammender Heros einer neuen Zeit van Gogh. Auch er geht von der Impression aus. Aber dieses gigantische Temperament potenzierte raketentartig die farbigen Gegensätze in der Natur, ballte sie in machtvolle Formen — ein Vater des Expressionismus — und



Davringhausen

Duett

schlug die Brücke zu der farbigen Welt der alten Meister. Die Ausstellung des Sonderbundes 1912 in Köln — eine Veranstaltung von dieser Bedeutung gab es bei uns seither nicht mehr — bestätigte diese Behauptung: Der große Holländer und jene Alten waren eins im Geiste. Es soll mit diesen Sätzen und im folgenden keinen Schlagworten gedient werden: kein Stabbrechen über den Impressionismus oder Verherrlichung des Expressionismus. Wir freuen uns als sinnlich und religiös erregbare Wesen einer Wiedergeburt der Farbe. Und was das „Bild“, das eigentliche Kunstwerk, anbelangt: jetzt kommen wir erst auf eine Einheit in Linie, Form und Farbe — erst diese Trinität kann jenes Prädikat beanspruchen.